



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch 3 Jäger monatlich RM 1,40 einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 30 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fäden können gewaschen werden. Bestellungen sind zu richten an den Verleger, der die Zustellung des Tagesblattes übernimmt. Derzeitiger Preis: 1,40 RM. — Bestellen Sie bei dem Schwäbischen Verlags-Verlag, Stuttgart.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Anzeigenblattes angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Anzeigenblattes angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Anzeigenblattes angegeben.

Nr. 66

Neuenburg, Mittwoch den 19. März 1941

99. Jahrgang

Wieder 40000 Tonnen!

Unterjagdboot versenkte 35 300 Tonnen, Luftwaffe 4000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes. — Bomben auf die Hafenanlagen von Newcastle. — Vier Speerballone abgeschossen.

DNB Berlin, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterjagdboot versenkte aus feindlichen Geleitzügen fünf brennende feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 35 300 BRT.

Bei bewaffneter Luftangriff über der Nordsee versenkte die Luftwaffe östwärts Newcastle ein Handelsschiff von etwa 4000 BRT.

In der Nacht zum 18. März bombardierten Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Newcastle. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen an der schottischen Ostküste.

Der Feind griff in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen das nordwestdeutsche Küstengebiet an. Einige Brände in nichtmilitärischen Anlagen konnten sofort gelöscht werden. Der Einsturz verschiedener Wohnhäuser verursachte Opfer an Toten und Verletzten.

Über Dover wurden im Laufe des Tages vier Speerballone abgeschossen.

Wieder ein englisches Zeitungsfindnis

New York, 18. März. Laut Associated Press besitzt die englische Versicherungsgesellschaft Lloyd's die Verluste der britischen und in Englands Ausfuhr fahrenden neutralen Schiffe in den ersten 18 Monaten des Krieges mit insgesamt 1245 Schiffen mit einer Gesamttonnage von 4 962 257 BRT.

Erfolg der deutschen Flak

Deutsche Flak zwang englische Kampfflugzeuge zum Abbrechen. — Ziel- und planlos Bombenabwurf auf Wohnort in Nordwestdeutschland.

DNB, Berlin, 18. März. In den Morgenstunden des 18. März flohen englische Flugzeuge von der Küste her in Nordwestdeutschland ein. An der Küste einsehenden und sehr wirksamen deutschen Abwehr schickerte die planmäßige Durchführung des Angriffes. Die englischen Verbände kamen über das nordwestdeutsche Küstengebiet nicht hinaus und wurden durch das ständig stärker werdende Flakfeuer zerstreut, so daß der Bombenabwurf ziel- und planlos auf Wohnort in nördlichen und ländlichen Siedlungen erfolgte.

Zu den Einflügen englischer Kampfflugzeuge in das nordwestdeutsche Küstengebiet erlitten wir noch folgende Einzelheiten: Mehrere englische Flugzeuge, die durch das aufsteigende Flakfeuer zum Abbrechen gezwungen waren und sich auf dem Rückflug befanden, waren über einer mittelgroßen Stadt Nordwestdeutschlands, in der sich weder militärisch noch wehrwirtschaftlich wichtige Anlagen befinden, wahllos ihre Bombenlasten ab. Ein Volltreffer ging in eine Mädchenschule und richtete starken Sachschaden an. Da der Schulunterricht noch nicht begonnen hatte, sind glücklicherweise keine Opfer zu beklagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Angriff deutscher Flieger gegen feindliche Flottenformation im östlichen Mittelmeer. — Die Schlacht im Abschnitt von Keren geht weiter. — General Lorenzini gefolgt.

DNB, Rom, 18. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Spätrückzug und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Flugzeugstützpunkte mit Bomben und MG-Firen belegt.

Am 16. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps eine im östlichen Mittelmeer auf Fahrt befindliche feindliche Flottenformation angegriffen. Bei dieser Aktion wurden zwei Schlachtschiffe mit Torpedos getroffen.

In Nordafrika sind feindliche Einheiten, die sich unseren Stellungen bei Giarabub genähert hatten, zurückgeschlagen worden. Unsere Bomber haben motorisierte Kampfmittel, Brennstofflager und die Anlagen eines feindlichen Stützpunktes getroffen.

In der Nacht zum 17. haben feindliche Flugzeuge einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Einige Verwundete und Schaden an Wohnhäusern.

In Ostafrika ging die Schlacht im Abschnitt von Keren beständig weiter. Unsere Truppen haben bei mehreren Gegenangriffen dem Feind schwere Verluste zugefügt und wiederholte, mit zahlreichen Kräften geführte Angriffe abgewiesen. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. General Lorenzini hat an der Spitze seiner Bataillone den Helden Tod gefunden.

Im Luftkampf haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Britische Luftangriffe auf einen unserer Stützpunkte haben einen Schaden verursacht.

Eine vor Berbera erschienene starke feindliche Notlandformation hat nach heftigem Bombardement Truppenabteilungen gelandet, die unsere Besatzung übermäßig haben.

Kriegsgewinne müssen abgeführt werden!

Preisentzug zum Ausgleich nicht vermeidbarer Preiserhöhungen — Preiskommissar Gauleiter Josef Wagner über seine Preisentzugs- und Gewinnabführungsmahnahmen

Berlin, 18. März. In einer Kundgebung im Haus der Flieger in Berlin erläuterte am Dienstag der Preiskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, vor maßgeblichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft seine jüngsten Maßnahmen zur Preisentzug und Gewinnabführung im Krieg, besonders seine kürzlich der Reichsgruppe Industrie erteilte Anweisung zur Durchführung des Abschnittes IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich der Reichsgruppe Industrie.

Gauleiter Wagner führte nach der Begrüßung der erschienenen Reichsgruppenleiter, Gauleiter, Vertreter der anderen obersten Reichsbehörden, Gauwirtschaftsberater, Gauobmänner und Wirtschaftsführer durch Ministerialdirektor Dr. Flottmann unter anderem aus:

Die deutsche Wirtschaft hat im Laufe der acht Jahre nationalsozialistischer Wirtschaft eine wesentliche Wandlung erfahren. Sie hat sich von der ebendem entscheidenden Beherrschung durch das Gelddenken befreit, sich unumschränkt auf die eigenen, dem deutschen Raum von der Natur geschenkten Rohstoffe sowie die Arbeitskräfte der Nation gestellt und die innere Stabilität von Geld, Ware und Einkommen mit Hilfe der Preispolitik herbeigeführt. Diese Wandlung hat keinesfalls eine Unterbindung der Handelsbeziehungen zum Ausland heraufbeschworen, sie verhindert lediglich eine unserem wirtschaftlichen Gleichgewicht abträgliche Einflußnahme von außen und nötigte andere Volkswirtschaften, Tatsachen Rechnung zu tragen, auf die ein großes Volk Gewicht legen muß, wenn es Herr seines eigenen Schicksals bleiben will. Dieser revolutionäre Vorgang hat in freigeübtem Maße die Gegenwart jener Mächte hervorgerufen, die gewiß waren, alle Zustände und Methoden mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten, weil sie auf diese Weise ihre bislang geliebte Herrschaft und Vormachtstellung behaupten wollten. Dadurch gewann die Preispolitik für das deutsche Wirtschaftsleben eine immer stärkere Bedeutung.

Der Krieg hat diese Bedeutung wesentlich erhöht, so wie er andererseits die Verpflichtung, die jedem einzelnen in der Wirtschaft auferlegt ist, erheblich gesteigert hat.

Die Wirtschaft muß nun alle Güter und Waren erzeugen, verteilen und dem Verbrauch zuführen, die das Volk zur materiellen Sicherung seines Lebens in jeder Phase seines Schicksalsweges benötigt. Die Arbeitsteiligkeit unserer modernen Wirtschaft benötigt zur Durchführung dieser Forderung des Geldes, weil nur mit dessen Hilfe das erforderliche Mißen der Güter und die Leistung der Dienste im Sinne der Lebensbestimmung der Wirtschaft ohne allzu große Komplikationen möglich ist.

Der Währungsmaßstab Reichsmark muß in seinem Wert, der sich als Kaufkraft äußert, durch ein möglichst gleichbleibendes Verhältnis zwischen Einkommen und Preisgefüge behaupten. Dieses Verhältnis ist zwar nicht ein starres, sondern erfährt immer gewisse Schwankungen. Es darf jedoch nicht in einem oder anderen Teil erleiden, weil daraus zwangsläufig Spannungen entstehen, die notwendig zu Rückwirkungen auf der Gegenseite führen. Volkswirtschaftliches Denken im nationalsozialistischen Sinne bewegt sich also nicht im Geld- und Guthabenbereich, es ist vielmehr auf den inneren Ausgleich der Verhältnisse abgestellt und strebt über die volle Entfaltung aller produktiven Energien auf die Befriedigung der gerechtfertigten Ansprüche der ganzen Nation. Diese Ansprüche richten sich nach den großen politischen Problemen, deren Lösung sich das Volk unter seiner Führung zugewandelt hat, und erfahren demgemäß die entsprechenden Abwandlungen. Im Krieg ist alles zuerst und zuletzt dem Ziel untergeordnet, den Krieg siegreich zu bestehen. Hierbei kommt es nicht darauf an, ob einzelne aus dem gemeinschaftlichen Kampf mit mehr oder weniger Geld und Gut haben hervorgehen; es kommt nur darauf an, daß die Nation insgesamt siegreich besteht, weil damit auch für den einzelnen der größte Gewinn wirtschaftlicher und materieller Art erzielt ist. Gemeinschaftsverpflichtung ist also nicht eine Parole, die sich durch Vergabe von Spenden und Beiträgen erschöpft. Sie drückt sich wirtschaftlich in der Leistung aus, die vom einzelnen zugunsten der Allgemeinheit vollbracht wird, und fordert von jedem den Beitrag, den er zu leisten imstande ist.

Die volkswirtschaftlich geforderte Beschränkung für den einzelnen ist im Krieg stärker als in normalen Zeiten. Eine Verwertung der verdienten Gelder nach eigenem Geschmack ist auf Grund der Warenverknappung nicht ohne weiteres möglich. Dies gilt ganz besonders für alle Lebensmittel und Konsumgüter, von denen ein Großteil überhaupt nur im Rahmen der Zuteilung erhältlich ist. Die Beschränkung hinsichtlich des Warenerwerbs steht in starkem Widerspruch zu dem mechanistischen Wirtschaftsprinzip von Angebot und Nachfrage. Die absolute Ablehnung dieses individualistischen Gesetzes drückt sich in der Forderung nach preispolitischer Stabilität aus, die, gleichgültig, ob der Warenbezug mengenmäßig vorgeschrieben ist oder nicht, in jedem Falle für die gesamte Volkswirtschaft Gesetz ist. An die Stelle individueller Ausnutzung wirtschaft-

licher Schwierigkeiten ist das Gesetz volkswirtschaftlicher Disziplin getreten. Geldbesitz und höheres Einkommen dürfen sich aber ebensowenig im Erwerb von Gütern und Waren zu jedem Preis betätigen, wie umgekehrt Warenmangel den Produzenten zur schrankenlosen Verteuerung der Ware verleiten dürfen. Hier liegt der Bruch gegenüber der Vergangenheit. Die preispolitische Stabilität ist der größte Schutz sowohl der Produktion als auch des Verbrauches, weshalb auch alles getan werden muß, preisversteuernde Tendenzen durch Preisentzug auf der anderen Seite wieder auszugleichen. Der Unternehmer ist daher genötigt, sich fortlaufend um die innere Entwicklung seines Unternehmens zu kümmern, und sich im Jahre in kürzeren Zeitabständen über den Stand des vorläufigen Ergebnisses, der berechneten Preise und des wahrscheinlichen Gewinns Rechenschaft abzulegen. In einem gut durchorganisierten Unternehmen dürfte das schon Brauch sein; wo es nicht der Fall ist, muß man sich zum mindesten bemühen, diesen Ansprüchen in geeigneter, wenn auch grober Weise zu entsprechen.

Die mit den jüngsten preispolitischen Erlassen und Anweisungen vorgegebenen Maßnahmen zur Preisentzug und Gewinnabführung haben daher, wie Gauleiter Josef Wagner weiter ausführte, weniger mit Schritten gegen Kriegsgewinnler oder Kriegsgeldheber zu tun. Gegen solche Erscheinungen sind nicht neue Verordnungen oder Bestimmungen erforderlich; sie werden vielmehr dort, wo sie etwas auftreten oder festzustellen werden sollten, auf Grund bestehender Gesetze und Verordnungen gesetzt und bestraft. Die neuen Anordnungen dienen vielmehr den Ausgleichs- und Stabilisierungsarbeiten, wie sie zur Kontinuität und Festigkeit unserer Volkswirtschaft als notwendig erachtet werden. Der Zweck der neuen Anordnungen ist nicht primär im Abschöpfen von Gewinnen für die Zeit des Krieges zu sehen; entscheidend ist die Absicht, weiteren Preisanstiegen vorbeugend zu begegnen, emporgeschobene Preise, wo dies auf Grund der Produktion und Verteilungsverhältnisse möglich ist, zu senken und über die öffentliche Hand mit solchen Mitteln, die auf dem direkten wirtschaftlichen Weg dem gewollten Zweck nicht dienlich gemacht werden können, Beiträge zum inneren Ausgleich und damit zur Preisstabilität zu leisten. Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle bemerken, daß Preisstabilität nicht identisch mit absoluter Starre ist, sondern die ständige Anwendung von Maßnahmen zur Sicherung des Preisgefüges bedeutet. Selbstverständlich werden sich auch weiterhin Preise ändern; aber keinesfalls dürfen diese Änderungen zu einer Erschütterung der gesamten Verhältnisse führen. Die Lenkung der Wirtschaft muß fester denn je in den Händen des Staates bleiben.

Gauleiter Wagner erläuterte dann seine Erlasse zu Abschnitt IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung, besonders aber seine neue Anweisung an die Reichsgruppe Industrie und die noch herauskommenden Richtlinien für einzelne Gruppen von Unternehmungen, die zwar den Unternehmer in jeder Form an die Grundsätze einer im Staats- und Volksinteresse gelenkten Wirtschaft binden, nicht aber seine persönliche Initiative und Verantwortung schmälern. Deshalb wird in ihnen auch besonderen Leistungen und Verhältnissen entsprochen. Wer die Anweisung zu lesen versteht, führte Gauleiter Wagner dazu weiter aus, findet in ihr auf jede Frage, die er aus betriebswirtschaftlichen Motiven vernünftigerweise stellt, eine ausreichende Antwort. Mit etwas gutem und aufrichtigem Willen den Sinn der Erlasse zu erfüllen, dürfte es niemanden schwer fallen, richtig zu handeln. Es spricht dagegen nicht für Geist und Gemeinschaftsgefühl, wenn einzelne Unternehmer den Versuch machen, für sich besondere Bedingungen bei der Bemessung der Gewinnbegrenzung zu erzielen. Kann-Vorschriften in der Lohnpolitik zum Beispiel finden preispolitisch keine Anerkennung. Unternehmen, die sich unter Berufung auf Kann-Vorschriften zu geschäftlich nicht vorgeschriebenen Lohnzahlungen verstehen, bringen damit zum Ausdruck, daß sie auf einen Teil des ihnen zugebilligten Gewinnes freiwillig zu Gunsten der Gefolgschaft verzichten. Ansprüche auf Zuteilung eines höheren Gewinnes oder höherer Preise werden in diesen Fällen nicht anerkannt. Ein Zugeständnis in dieser Richtung würde in kürzester Zeit der Preispolitik einen verhängnisvollen Stoß versetzen und den bislang immer wieder erfolgreich behaupteten volkswirtschaftlichen Ausgleich unmöglich machen. Sollen höhere Löhne bei der Bemessung des Gewinnes, und bei der Erstellung der Preise berücksichtigt werden, muß dies bindend und damit gesetzlich angeordnet werden.

In diesem Zusammenhang wandte sich Gauleiter Wagner gegen Versuche, unter der Flagge sozialer Großzügigkeit sich der Abführung zu hoher Gewinnbeteiligungen zu entziehen und mögliche Preisentzugungen für die Zukunft hintanzubalten. Es ist bedauerlich, aber notwendig, zum Ausdruck bringen zu müssen, daß die wenigen, die sich vielleicht in der Hoffnung wegen, durch Winkeltzüge verschiedener Art sich den besonderen Pflichten, wie sie der Krieg unserem Volk insgesamt auferlegt, entziehen zu können, ein für sie verhängnisvolles

Wagnis auf sich nehmen. Niemand soll außer Acht lassen, daß es sich um die Erfüllung der in der Kriegswirtschaftsordnung ausgesprochenen Grundzüge der Kreditpolitik handelt. Wer als Wirtschaftler mitten im Kriege aus reinlicher Geldgier egoistisch handelt, während die Allgemeinheit der Wirtschaft sich völlig den übergeordneten volkswirtschaftlichen Interessen fähig, hat seinen Beruf verwirkt und darf auch für den nicht Betriebsführer sein.

Schon in der Vergangenheit mußte weiter die Kreditpolitik den Standpunkt einnehmen, daß Investitionen unwidriglich in vollem Umfang und in jedem Fall für den Kreditübergestellt werden dürften. Diese Auffassung erfährt nunmehr eine wesentliche Verschärfung. Schließlich ist es als ein unbilliges Verlangen zu bezeichnen, den Staat im Interesse der Allgemeinheit zum Schuldenmachen zu veranlassen, während die ausführenden Unternehmer jede Beteiligung an der dadurch dem Reich erwachsenden Last für sich reiflos ablehnen. Der Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt den Grad der Lastenverteilung, und die von der Kreditpolitik getroffenen und in absehbarer Zeit von der Kreditpolitik vielleicht zu treffenden Maßnahmen müssen dem Rechnung tragen. Auch alle im Rahmen der neuen Anweisung genehmigten betriebswirtschaftlichen Sonderrückstellungen, die über das von den Steuerbehörden anerkannte Ausmaß hinausgehen, haben zweckgebundenen Charakter. Werden sie diesen eindeutig bezeichneten Zwecken nicht zugeführt, sind sie nachträglich als abführbarer Gewinna zu behandeln. Mehr denn je muß vom einzelnen Unternehmer Einsatz aller Kräfte bei höchster gemeinsamer Leistung gefordert werden. Jede Gefahr muß in gemeinsamer Anstrengung gebannt und abgewehrt werden. Wenn es das Interesse der Allgemeinheit notwendig erscheinen läßt, dürfen wir vor keiner Konsequenz zurückweichen, auch wenn damit die Konzentrierung von Produktionen in weniger, aber besseren und besten Betrieben verbunden ist. Es ist selbstverständlich, daß sich alles das auf die gesamte Wirtschaft bezieht und für den Handel ebenso Geltung hat wie für das Handwerk und andere Gewerbe. Entsprechend den unterschiedlich gelagerten Verhältnissen wird im Zusammenwirken mit den berufenen Vertretern in geeigneter Weise beschlossen und versehen werden.

Bankleiter Dognet dankte am Schluß den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsgesellschaften für ihre Mitarbeit, gab aber andererseits der Erwartung Ausdruck, daß die Wirtschaftler ihr ganzes Können und Handeln weiter auf die siegreiche Beendigung dieses Krieges ausrichten und von sich aus gegen solche Elemente, die bewußt gegen die Kreditbestimmungen verstoßen oder sie umgehen, Front machen, um so unliebsame Erscheinungen schon im Keime zu ersticken.

Unterdrückung und Ausplünderung

So sieht die „Freiheit“ aus, die die Engländer bringen.

Stockholm, 18. März. Daß die Verhaltung führenden indischer Freiheitskämpfer unter dem Zeichen der „demokratischen Freiheit“ kein Einzelfall ist, zeigt eine Nachricht aus einer kritischen Kolonie in einer ganz anderen Welt: Der Gouverneur der englischen Kolonie Jamaica, deren Plantagenbau so viele Engländer reich gemacht hat, stellte ebenfalls unter Beweis, was England unter Freiheit versteht.

Er hat den Führer der Eingeborenenbevölkerung Alexander Bustamante unter Umgehung jedes ordentlichen Gerichtsverfahrens ins Gefängnis geworfen unter der jadenheiligen Begründung von „Brandstiftungen“. Nilsen George Hall, Kolonialunterstaatssekretär Seiner Majestät, hat hierzu, wie die englischen Zeitungen weiter berichten, glattweg erklärt, ein Gerichtsverfahren würde wegen der Art des Vorgehens nicht stattfinden, und man werde den Häftling solange im Gefängnis behalten, wie es „im Interesse der öffentlichen Sicherheit erforderlich“ sei.

So bringt England den Kolonialvölkern überall in der Welt Züchtigung und Freiheit, und eine einheitliche Linie zieht sich von der größten und blutigen Unterdrückung der Aufstände auf Jamaica im Jahre 1865 — eines der schmerzhaftesten Kapitel der an solchen Episoden so unendlich reichen englischen Kolonialgeschichte — bis zu der Verhaftung des Eingeborenenführers im Jahre 1941. Aber die britischen Kolonialvölker werden nicht nur unterjocht, sondern auch ausgeplündert, wie die nachstehende Meldung aus Stockholm zeigt:

Der Londoner Nachrichtendienst bringt eine langjährige Anzahl von „freiwilligen Spenden“, die für den Spitzfonds eingekauft seien. Von Samoa, Indien, Sanibar, Sindh, Honduras, Santa Cruz, Bataavia und vielen anderen Ländern, so wird stolz berichtet, seien Gelder geschickt worden.

Es ist weit mit dem stolzen England gekommen, wenn es auf seiner Bettelbahn an seiner Tür vorbeizieht, um von ohnedies ausgeplünderten Völkern die letzten Beine zu ergreifen.

Der Jude hinter Roosevelt

Frankfurter die treibende Kraft hinter Roosevelt.

Chicago, 17. März. In einem Bericht aus Washington nennt „Chicago Journal of Commerce“ den Obersten Bundesrichter Felix Frankfurter die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Beschlüssen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1933. Schon damals habe Roosevelt geglaubt, daß ein dynamisches Kriegsprogramm zugunsten der Welt-demokratie ein gutes Mittel zur Erlangung eines dritten Amtstermins sein würde. „Was heute unsere Welt-demokratie verstanden wird, ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einige wenige Personen in Schlüsselstellungen durch Bewusstseinsbildung der Geldbörsen und Anwendung von Zwangsmaßnahmen jede Opposition mundtot machen.“ Sollte sich herausstellen, daß das Hilfsprogramm für England von übertriebenen Voraussetzungen ausgegangen und nur als Vorwand benutzt worden sei, um den New Deal auf England auszuwehnen, seien explosive Rückwirkungen jederselbst möglich.

Kognessammer bei den Steuerzählern

Stockholm, 17. März. Nach einer United-Press-Meldung sieht man in den Kreisen der Steuerzahler der Vereinigten Staaten mit größter Sorge auf das kostspielige Aufrüstungsprogramm des Roosevelt durchzuführen wird. Es verlautet, daß bereits eine Sondersteuer geplant ist, die auch kleine Einkommen erfassen soll. Die Grenze der bisherigen steuerfreien Einkommen soll um etwa 50 Prozent herabgesetzt werden.

Fühet Churchill nach USA?!

Der englische Erstminister als Bittsteller bei Roosevelt

Genf, 18. März. Nach Meldungen aus Washington verlautet dort, daß Winston Churchill demnächst Roosevelt in Washington besuchen werde. Churchill wolle den Präsidenten der USA über die kritische Lage Englands, insbesondere über die Schwierigkeiten in der englischen Lebensmittelversorgung, aufklären und um Beilegung und Verstärkung der USA-Hilfsaktion bitten.

Wenn diese Meldung zutrifft, wird sie ein avelles Schlaglicht auf die wirkliche Lage Englands. Es muß tatsächlich schon weit gekommen sein, wenn der Erstminister des britischen Empire als Bittsteller im Weißen Haus zu Washington erscheint, um den Präsidenten Roosevelt um Hilfe anzugehen! Und das muß der Mann tun, der einer der Hauptschuldigen für diesen Krieg ist, mit dem er Deutschland zu vernichten gedachte. Jetzt sieht er das Schicksal, das er Deutschland zuwacht hat, vor den Toren seines eigenen Landes stehen und hat nicht die Macht, es aufzuhalten. Deshalb der Bittgang zu dem „großen Bruder“ jenseits des Ozeans. Aber auch dieser Bittgang wird England nichts helfen. „England wird fallen!“, laute der Führer am Sonntag. Er wird kein Wort wahr machen.

Wedgewood wünscht sogar eine Union mit USA

New York, 18. März. In einer an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichteten Rundfunkrede forderte der britische Labour-Abgeordnete J. C. Wedgewood die Vereinigung der USA und Großbritanniens nach dem Kriege zur Förderung der Friedensbestrebungen der Demokratien. Wedgewood erklärte weiter, daß die Friedensziele die Sehnacht nach der Beilegung der nationalen und schicksalichen Regierungen verkörpern und daß es von den Vereinten Staaten abhängt, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, die Deutschland von einer Rückkehr zu dieser Regierungsform abhalten könnten. Es sei die eigene Aufgabe Großbritanniens, den Krieg zu gewinnen, aber die Nordamerikaner hätten die Gelegenheit, an die Neuordnung zu denken, denn „nur ihr könnt die Welt neu aufbauen“.

Die britische Abgeordnete überbietet also noch seinen Herrn und Meister Churchill, denn er schlägt sogar eine Union England-USA vor. Das würde auf ein Aufgeben der staatlichen Selbständigkeit Englands hinauslaufen. Man sieht an dieser verzweifelten Vorklage, wie schwer den Engländern die Sorge um den Ausgange des Endkampfes mit Deutschland auf den Nerven brennt.

Deutsche Wacht im Osten

Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

In seiner Rede bei der Eröffnung der umgestalteten Polener Theater am 18. März vermittelte Reichsminister Dr. Goebbels ein überzeugendes Bild der politischen, ökonomischen und kulturellen Kraft des deutschen Ostens, der durch die befreiende Tat des Führers und die Opfer der ganzen Nation nun endgültig wieder in den Verband des großen deutschen Reiches habe heimkehren können.

Reichsminister Dr. Goebbels wies darauf hin, daß erst Fähigkeit und Tätigkeit der Germanen den Osten überhaupt erst zu einem bewußten zivilisierten Leben erweckt hätten. Immer, wenn das Reich stark und mächtig gewesen sei, habe eine lebendige Wechselbeziehung zwischen dem Osten und dem übrigen Reich durch fruchtbarsten Menschenaustausch stattgefunden, der im Ergebnis als zutreffender Kräftezuwachs für das Deutschland gewertet werden müsse. In Zeiten der Schwäche dagegen, wenn die Nation ihren inneren Zusammenhalt verloren habe, seien fast zwangsläufig die starken Bindungen des Reiches in seinen östlichen Raumfunktionen verloren gegangen, und es habe dann nicht mehr die magnetische Kraft besessen, um seine peripherischen Teile an sein starkes Zentrum heranzuziehen.

Dann habe auch immer das Polentum — zu kaiserlicher Schöpfung angedacht und hat jeder konstruktiven politischen Gestaltungskraft — frech sein Haupt wieder erhoben, das vom Germanentum hinterlassene kulturelle und wirtschaftliche Erbe teil lang'am ausgezehrt, um schließlich wieder in die narzotische Erstarrung der geschichtlichen Formlosigkeit zurückzufallen.

Man möge sich wohl manchmal die Frage vorlegen, ob all die verheerenden Opfer, die das Deutschland im Laufe der Jahrhunderte dem Osten gezollt habe, sich überhaupt gelohnt hätten und ob der dabei erzielte politische Nutzen in einem noch erträglichen Verhältnis zum geleisteten Aufwand stehe. Viele Frage müßte verneint werden, wenn dieser große geschichtliche Prozeß in unserer Zeit nicht seine Erfüllung finden würde. Die lebende Generation habe den Auftrag zu vollziehen, was unsere Väter in immer aufs neue sich wiederholenden kühnen Anstrengungen begonnen, aber nicht zu Ende hätten führen können. Ihren Grund habe diese Tragik in der Tatsache, daß der deutsche Osten für alle unsere Vorgänger doch mehr oder weniger ein Siedlungs- und nicht so sehr ein Volkstumsproblem

gewesen sei. Erst der Nationalsozialismus habe uns die Augen geöffnet für die enge Verzahnung von Fragen der Kolonisation und der Rasse. Unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels, daß der Osten für uns nicht mehr Schutzabdeckplatz für im Reich gekleidete Beamte und Offiziere sei, nicht mehr Experimentierfeld neuer Wirtschaftsbehörden, kein Strafverlehnungsgebiet für kurychtige Behörden, die nach dem Grundloß verläuren, daß was in unserem Vaterlande sich als unbrauchbar erwiesen habe, für den Osten immer noch gut genug, wenn nicht sogar zu schade sei. Dieser Grundloß stelle genau das Gegenteil von dem dar, was der Nationalsozialismus unter Opposition verstehe.

Als bei der Tatsache, daß dieses Land infolge seiner tragischen geschichtlichen Entwicklung auf diesem oder jenem Gebiet anderen Teilen des Reiches gegenüber etwas zurückbleibe, nur ein Beweis dafür, daß hier mehr getan werden müsse als anderswo und daß daher das beste an Menschenmaterial für den Osten gerade noch gut genug sei.

Theater und Schulen zu rief Dr. Goebbels aus, seien unsere Ordensburgen und die festen Bollwerke unseres Kolonialsozialismus. Es widerstrebe also nicht der gegenwärtigen Zeit und ihren Erfordernissen, wenn jetzt in Po-

Churchill ausgepiffen

DRB. Bilbao, 18. März. Als in einem Kino in Bilbao bei Vorführung einer Fox-Wochenchau der Kriegsvorbereiter Nr. 1 Winston Churchill auf der Leinwand erschien, wurde er vom Publikum ausgepiffen, so daß die Vorführung der Wochenchau eingestellt werden mußte.

Rieseneiferstadt London

New York, 18. März. In einem Bericht der „New York Times“ aus London beschreibt Craig Thompson die Eindrücke von der Zerstörung. Das Eastend sei eine Siens juchender Verwüstungen, von denen man sich durch die Tagesberichte über die Bombardierungen kein richtiges Bild machen könne. Über auf das Ostland käme es an. Das Eastend sei eine einzelne Masse verschonener, eingekreister Ruinen. Es sei ein Wunder, daß die St. Pauls-Kathedrale noch stehe. Während des Tages sei London immer eine geächtete Metropole. Bei Einbruch der Dunkelheit verwandelt sich jedoch die Stadt in eine Rieseneiferstadt.

Auf allen Meeren

Englisches Küstschiff mit Schlagseite in Rio de Janeiro eingelaufen.

Rio de Janeiro, 18. März. Das 7951 BRT große englische Küstschiff „Pacific Star“ lief mit Schlagseite in die Bucht von Rio de Janeiro ein. Es will hier seine Beschädigungen ausbessern lassen. Der Dampfer teute nicht am Kai an. Ein Teil der Borddecke ist mit Segeltuch verhängen, als ob dort ein Loch in der Bordwand zu verdecken sei.

USA-Frachter untergegangen. — Schiffskrümmen bei den Bermudas.

New York, 18. März. Nach einer Associated-Press-Meldung berichtete ein amerikanisches Küstenwachtschiff, in der Nähe der Bermudas Teile der Brücke und des Mastes sowie einen Rettungsring des USA-Frachters „Mahakoma“ (3512 BRT) aufgefunden zu haben. Man nimmt an, daß der Frachter untergegangen ist. Ueber das Schicksal der 25köpfigen Besatzung ist nichts bekannt.

Handelschiffverluste wieder „wesentlich größer“.

Stockholm, 18. März. Der englische Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Handelschiffverluste in der mit dem 9. 3. endenden Woche „wesentlich größer“ waren, als in den vorangegangenen Wochen. Man müßte in England „auch weiterhin mit größeren Handelschiffverlusten rechnen“.

ten das neugestaltete Theater mitten im Kriege seine Porten öffnen, denn man dürfe darin ja nur einen anderen ergänzenden Ausdruck dieser harten männlichen Zeit erblicken.

Der Osten sei unsere nationale Perspektive gegen das Polentum.

Hier gerade müsse die Zirkulation unseres Volkblutes immer wieder angeregt und beheizt werden. Hier gerade müßten darum die heißen Geirne und die stärksten Herzen über die das Vaterland verfolge, eingepannt werden. Dr. Goebbels gab im weiteren Verlauf seiner Rede in weit-ausdauernder Darstellung ein umfassendes Bild von den großen zukünftigen Friedensaufgaben im deutschen Osten. Harte Bauerngeschlechter, so erklärte er, werden hier die Wacht halten, ein reiches unerlöschliches deutsches Kulturleben werde sich hier entfalten können.

Jeder junge Deutsche würde es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen.

Ungezählte darunter würden hierbleiben und den Ball der Arbeit verkürzen, der unser Vaterland beheizt. — Dr. Goebbels zeigte dann in einem Rückblick die Entwicklung des Theaters in Polen auf und hob hervor, daß der alte, aber schöne Theaterbau von den aus der Polenzeit stammenden Schäden befreit und das Haus in seiner ursprünglichen Gestalt und in neuem Glanze wiederhergestellt worden sei. Die Kosten zu diesem kaulischen Wunder habe gleichsam in einem symbolischen Akt

das ganze deutsche Volk

beigesteuert. Es habe damit zum Ausdruck bringen wollen, daß es den Osten nicht als unwillkommenen Gast, sondern als vollwertiges Glied der Familie in seine Gemeinshaft aufgenommen habe. Die Neugestaltung dieses Theaters sei nur der Anfang einer großartigen und umfassenden Planung kulturellen Aufbaus in diesem und in den anderen Gauen des Ostens. In diesem Zusammenhang nannte Dr. Goebbels Städte wie Danzig, Königsberg, Breslau und Kattowich, die von jetzt ab in die besondere pflichtige Fürsorge des Reiches genommen werden würden.

Der Minister richtete sodann den Gruß der Reichsregierung in den ganzen deutschen Osten, der nun

in die Obhut des Reiches

genommen sei. Das neue Theater solle ungezählten Menschen, die im Osten für das Reich arbeiten und kämpfen an ungezählten Abenden Freude, Erholung und Erhebung geben. Es müsse sie aber vor allem auch mit jenem Stolz auf das Deutschland erfüllen, den die Bürger des Reiches gerade in diesen Provinzen so dringend nötig hätten.

In dieser Stunde, so führte Dr. Goebbels weiter aus, gebühre der erste Gruß in Treue und Gehorsam dem Führer. Er habe dieses Land zurückgeholt in den Verband des Reiches. Seine staatsmännliche und leidenschaftliche Tat bedeute die endgültige Rettung des deutschen Ostens. Darin liege die überausjährige deutsche Kolonialsozialarbeit in diesem Schweiß- und blutgetränkten Lande erst ihre Erfüllung finden. Wenn heute das Reich unter seiner starken Führung in seinem schwersten Schicksalskampf stehe, so besagten unsere Gedanken und heißesten Wünsche ihn auf keinem geschichtlichen Weg.

Mit einem Appell an die lebenden Künstler, nun zum ersten Mal in Polen aufzutreten, erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die Theater in Polen nach ihrem Umbau für eröffnet und übergab sie im Auftrag des Führers ihrer Bestimmung.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

19. März

1813 Der Afrikanische David Livingstone in Blantyre geb.
1849 Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Küstrin geb.
1867 Der polnische Marschall und Staatsmann Józef Piłsudski in Żulow, Gouvernement Warschau, geboren.
1873 Der Dichtler Max Klinger zu Brand in der Oberpfalz geboren.
1897 Der Schriftsteller Heinz Siegeweit in Köln geboren.
1932 Der Kunstförderer Georg Dehio in Tübingen gest.
1940 Ergebnisloser britischer Luftangriff auf die Insel Sglt.

Gäen im März

Im März beginnen wir mit der Aussaat im Garten. Spinat läßt sich nicht zuviel auf einmal, sondern alle 14 Tage bis Anfang Mai gerade soviel, wie die Familie braucht. Bei der Erbsenaussaat beachten wir mit den niedrigen Sorten und wiederholen auch hier die Aussaat alle 14 Tage bis Mitte Juni. Mit den höheren Erbsensorten wartet man bis April. Es lohnt sich, immer reichlich zu säen. Die Erbsen brauchen weder Düngung noch Kompost. Aber sie wollen einen gut gelockerten Boden und einen luftigen Standort. Sie kommen auf 70 cm breite Beete, in zwei Reihen ungefähr alle 3 bis 4 cm ein Reze, ungefähr 5 cm tief. Je nach dem Wetter können sie in 10 bis 30 Tagen. Gleich nach dem Aufgehen läßt man sie durch leichtes Ueberhäufeln mit Erde gegen Ralle und Vögel, die frisch gekimte Erbsen sehr gern mögen. W) sie dennoch Schaden anrichten, muß man nachsehen. Bald nach dem Aufgehen fedt man als Stäbe für die schwachen Erbsentanks Keilg ein oder man spannt Maschendraht zwischen zwei Mäßen, an dem sie sich ebenfalls halten können. Maschendraht selbst oberflächlich aus, kostet aber Geld, während Keilg immer im Garten anfällt.

Auch die Karotten mögen einen frisch gedüngten Boden, der das Gedeihen der Möhrenflöhe fördern würde. Dagegen sind sie für Kompost sehr dankbar. Wir säen meist die kurzen runden Sorten. Da der Samen sehr fein ist, mischen wir ihn zur Hälfte mit Sand und säen die Reihen, die 20 cm voneinander entfernt sind. Die Reihen werden nur knapp mit Erde bedeckt und dann festgemalt oder mit Vertikal festgedrückt. Möhren können lang, also heißt es, geduldig sein! Die Pflanzbohnen, ein im Rheinland beliebtes Gemüse, das aber nur ganz jart seinen ganzen Wohlgeschmack entfaltet und später zu mehlig wird, lassen ebenfalls auf gelockerten, luftigen Boden ohne Düngung. Wir legen sie in Reihen, die 30 cm voneinander entfernt sind, 8 bis 10 cm tief. Sie werden nach dem Aufgehen — etwa nach drei Wochen — ebenfalls leicht behäufelt, wie die Erbsen. W)her dem Pflanzsalat, den wir als Beileibung säen und der den ganzen Sommer über Ernten liefert, ziehen wir uns dreimal Kopfsalat. Den frühen Kopfsalat, den wir im Mai essen können, pflanzen wir Ende März.

Lohnausfall bei Kriegerarm

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Feuerwehrenten, Nachwächtern, Floranten und sonstigen Gesellschaftsmitgliedern, deren Tätigkeit überwiegend in Arbeitsbereitschaft besteht, von einem Lohnausfall bei Kriegerarm, der vom Arbeitsamt nach den erlassenen Erlassen erstattet werden kann, gesprochen werden könne. Der Reichsarbeitsminister bestimmt im Reichsarbeitsblatt Nr. 5, Teil I, Seite 83, hierzu Folgendes: Bei allen Gesellschaftsmitgliedern, die bei Kriegerarm nach den einschlägigen Ausschreibungsbedingungen ihre Tätigkeit unterbrechen und den Pflanzraum aufsuchen müssen, gleichgültig, ob sie unmittelbar in den Produktionsprozeß des Betriebes eingeschaltet sind oder nicht, ist davon auszugehen, daß der Lohn für sie mit einem Arbeits- und Lohnausfall verbunden ist, der gemäß den Runderlassen vom 19. Juni 1940 (Reichsarbeitsblatt Seite 1, 399) und vom 7. August 1940 (Reichsarbeitsblatt Seite 1, 424) zu erstatten ist. Dagegen besteht bei allen Gesellschaftsmitgliedern, die während des Kriegerarms ihre Tätigkeit oder unmittelbare Arbeitsbereitschaft fortsetzen, weil sie z. B. zur Überwachung der Maschinen oder sonstigen Betriebsanlagen eingesetzt bleiben oder gerade wegen des Alarms eingesetzt werden, wie z. B. Feuerwehrenten, der Anspruch auf Entlohnung während dieser Zeit fort, jedoch nicht unter die genannte Regelung fallen.

Große kulturgeschichtliche Schriftumschau

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat das Reichspropagandaamt Württemberg mit dem ehrenvollen Auftrag der Durchführung einer einmündigen, reichswirtschaftlichen Schriftumschau unter dem Leitwort: „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom“ betraut. Die Ausstellung wird im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland am 22. März von Gauleiter Reichshaltler Murr eröffnet; sie dauert bis 30. April.

Aufgabe der Schau ist es, die geschichtlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Wechselbeziehungen der Länder links und rechts des Rheinstromes von dessen Oberlauf bis zu seiner Mündung im Laufe der Jahrhunderte bis zum heutigen Tage aufzuzeigen. Sie war der Rhein Grenze, immer war er Mittelpunkt eines großen und gewaltigen, körperlichen Kultur- und Wirtschaftszentrums von Baden, Württemberg, Elsaß, Lothringen, über die Saar und Pfalz nach Hessen-Nassau, über Luxemburg, Cuxen-Mosel zum Weisland, nach Köln-Baden, Düsseldorf bis nach Belgien und den Niederlanden. An dieser Lastade haben auch gelegentliche gewaltige politische Veränderungen vor der Geschichte nichts ändern können.

Die Veranstalter eingen beim Auf- und Ausbau dieser Schau von dem Leitgedanken aus, der Öffentlichkeit nicht eine wissenschaftlich-trockene Ausstellung zu zeigen, sondern ein lebenswichtiges, natürlich-lebendiges und durch geschichtliche Tatsachen untermauertes Bild des ewigen Kampfes um den Rheinstrom in auflockerter und einprägnanter Art zu schaffen. Der künstlerische Rahmen entspricht dem verpflichtenden Inhalt dieser Schriftumschau.

Volkernbrat und Volksgesundheit

Mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda findet alljährlich am Frühlingsanfang ein Volkernbrat statt, um die Bevölkerung auf die gesundheitliche Bedeutung des Volkernbrates hinzuwirken. Aus Anlaß dieses Werkens bricht am 19. März, der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. C. Müller im Reichsarbeitsblatt um 12.00 Uhr über alle heutigen Sender über das Thema „Volkernbrat und Volksgesundheit“.

Stadt Neuenbürg

Allelei Janderel. Die NSB „Kraft durch Freude“ veranstaltete gestern abend in der Turnhalle einen großen Janderelabend, der die anwesenden Besucher durch die Reichhaltigkeit und Güte der Darbietungen in hohem Maße befriedigte. Im Mittelpunkt des Programms standen die Janderelkämpfe Summaris, eines Künstlers von Ruf, der überall, wo er auftritt, mit seinen hervorragenden Leistungen Bewunderung auslöst. Und so kamen die Zuschauer aus den Überraschungen nicht mehr heraus; der erfolgreiche Künstler aber zeigte zu seinen wohlgeleitungen Janderelkämpfen eine große Miene. Auch die vorgeführten Tänze im Rahmenprogramm fanden volle Beachtung. Alles in allem: es war wieder ein recht unterhaltender Abend bei „Kraft durch Freude“ und diejenigen, die nicht dabei waren, müssen sich tatsächlich vorstellen, daß sie etwas verpasst haben.

Stadt Herrenalb

Oberlehrer Wilhelm Seeger, der über acht Jahre an der hiesigen Schule erfolgreich tätig war und zuletzt in der Füllschule Gaistal Kriegsdienst tat, wird auf 1. April nach Mannheim versetzt. Sein Weggang wird hier allgemein bedauert. Nicht allein in seinem Dienste stellte er seine volle Kraft zur Verfügung, er war auch als Leiter der NSB emsig tätig. Es begleiten ihn die besten Wünsche an seinen neuen Wirkungsort.

Beisetzung. Am Montag nachmittag wurde der im Alter von 83 Jahren verstorbenen Rittbürger Friedrich Pfeiffer, früherer Holzhandler und Landwirt, unter einem großen Trauergefolge zur letzten Ruhe beisetzt. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der als strebender Landwirt in einem langen, arbeitsreichen Leben der heimatischen Scholle stets treu gedient hat. Am 12. März 1888 in Kottenlos geboren betrieb er schon als junger Mann einen Holzhandel und kam im Jahre 1895 nach Herrenalb, wofür er sich durch unermüdeliche Tatkraft und jähren Fleiß einen ansehnlichen Grundbesitz erwirkte. Einfach und still war sein Wesen, andauernd seine Arbeit. Von früh bis spät war er mit seinem Kavalier auf der Landstraße unterwegs und brachte Bavierholztransporte zur Ausführung. In den Kreisen, mit welchen er in Geschäftsverbindung stand, erregte sich der eingewandene besondere Respekt. Bei der Trauerfeier hielt der Geistliche eine tiefempfundene Ansprache und legte derselben den Text zugrunde: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hochkommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es tödlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen“. Der Gesangsverein „Liederkreis“ sang am Grabe und legte als letzten Gruß einen Kranz am Sarge nieder.

Die Kameradschaft der NS-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Herrenalb fand sich am vergangenen Sonntag im Bahnhofrestaurant zum Appell ein. Der Kameradschaftsführer Hauptlehrer Seeger gab nach der Begrüßung der Kameraden und Kameradenfrauen, welche teilweise von den umliegenden Dörfern zugezogen waren, bekannt, daß der Appell seiner Verabschiedung von hier gelte, da er auf 1. April nach Mannheim versetzt sei. Für den Nachfolger des Kameradschaftsführers sei der Kamerad Paul Gehring gewonnen worden. Wegen des noch zurzeit bei einem Umkleungslager verbliebenen Kameraden Gehring übernimmt die Stellvertretung der Kamerad Postmeister Kraushaar von hier. Kamerad Seeger forderte die Kameraden auf, auch mit seinen Nachfolgern zum Wohl der ganzen Kriegsopferversorgung weiter zu arbeiten. Der neue Kameradschaftsführer Gehring erklärte sich zur Annahme der Kameradschaftsführerbedienste bereit. Kamerad Kraushaar sprach dem selbigen Kameradschaftsführer Seeger den Dank aus für seine bisherige Mithaltung zum Wohl der NS-Kriegsopferversorgung. Weiterhin forderte er die Kameraden und Kameradenfrauen auf, bei irgendwelchen Anliegen seine Dienste in Anspruch zu nehmen. Die Sprechzeiten für den Kameradschaftsführer wurden auf Dienstag und Freitag von 14 bis 19 Uhr festgelegt. Bei dringenden Fällen auf telefonische Benachrichtigung auch täglich. Nach verschiedenen sonstigen Bekanntgaben, über die neue Kinderbeihilfe, den Beitragsbeitrag sowie den Eintrag am nächsten Sonntag für die Straßensammlung schloß Kamerad Kraushaar seine Ausführungen. Um dem scheidenden Kameradschaftsführer für seine bisherige Verdienste den Dank zum Ausdruck zu bringen, wurde ihm durch den Kassier ein Bild mit einer Ansicht von Herrenalb überreicht. Anschließend sprach Kriegerkameradschaftsführer Gottlieb Waldner dem scheidenden Kameraden Seeger den Dank aus für die bisherige enge Zusammenarbeit zwischen der Kriegerkameradschaft und der NSB. Den Beschluß der Versammlung bildete noch ein kameradschaftliches Beisammensein.

Jahresversammlung des Tennisclubs Herrenalb

Am Samstag abend kamen die Mitglieder des Tennisclubs Herrenalb im Café Proffes zur jährlichen Hauptversammlung zusammen. Vereinsführer Willy Seeger, Oberlehrer, ging nach kurzen Begrüßungsworten zur Berichterstattung über das letztjährige Spieljahr über und konnte freudig mitteilen, daß der junge Verein nicht nur zahlenmäßig einen beachtlichen Auftrieb genommen hat, vielmehr auch in seinen sportlichen Leistungen tüchtig vorangekommen sei. Insbesondere könne man auf einen soliden Stamm hoffnungsvoller Nachwuchsspieler bauen, der einmal die Belange des Weissen Sportes in der Zukunft vollständig vertreten wird. Von Bedeutung sei die Tatsache, daß der TCB bereits jetzt schon in seiner Mannschaft geübte Jugendpieler besitze, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Kamerad Seeger stellte kurz das Ergebnis des letzten Sommerturniers, an dem über 82 Spieler teilgenommen haben.

Auch die stattgefundenen Stadtturniere mit benachbarten Vereinen zeitigten schöne Erfolge. Für den bei der Bedröckung stehenden Kassier wurde erkrankte der Vereinsführer Bericht über die günstigen Kassenerhältnisse, die nur auf Grund weißblinder Sparsamkeit erzielt werden konnten. Ein Ausblick auf die bevorstehende Spielzeit bringt wiederum das bekannte Herrenalber Tennisturnier im August. Vor allem aber soll der Betreuung des Nachwuchses das Hauptaugenmerk des Clubs gelten. Die Betreuung der Mannschaft und der Jugend wird auch diesem Jahre dem Clubsportwart Langenbach übertragen sein. Bürgermeister Dr. Offen-

Braun nahm Gelegenheit, dem rührigen Vereinsführer Kamerad Seeger und dem Sportwart Langenbach für die geleistete Arbeit zu danken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die kommende Spielzeit dem Weissen Sport in Herrenalb neuen Auftrieb bringen möge. Infolge Wegganges des selbigen Vereinsführers ist die Stelle eines Vereinsführers vakant geworden. Kamerad Dr. Eisenbraun hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, vorläufig in die Pflanz zu springen und das Amt zwischenzeitlich zu verleben. Die Leiter des Kassens und Schriftwart werden demgemäß durch den neuen Vereinsführer besetzt werden, der dazu seine Mitarbeiter ernennen wird. Kamerad Seeger wurde seitens der Versammlung für die hervorragenden Verdienste um den Herrenalber Tennisport herzlich dank ausgesprochen. Man beabsichtigt, zu Ostern die Plätze spielfertig zu machen und den Betrieb voll aufzunehmen.

Gräbenhausen, 19. März. Am Sonntag vormittag fiel ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Großmutter in einen Kessel heißen Wassers und zog sich dabei schwere Verbrühungen zu, so daß es in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Obwohl die erlittenen Verletzungen schwerer Natur sind, hofft man das Kind am Leben zu erhalten.

„Die Plutokratenpresse“

Eine spannende und interessante Abrechnung mit den internationalen Pressepiraten

NSB. Der „NS-Pressebrief“, das Organ der Reichspressestelle der NSDAP, tritt erneut mit einer großen Sonderausgabe an die Öffentlichkeit. Nachdem im Herbst 1940 die Sonderausgabe „Hebzentrale Paris“ schonungslos und pöndend das verbrecherische Treiben der französischen Presse entlarvt hat, ist das Thema der jetzigen Publikation „Die Plutokratenpresse“ wie sie lebt und lügt, wie sie macht, wie sie bezahlt.

Mit mehr als 100 hochinteressanten Wort- und Bilddokumenten wird hinter die Kulissen der angelsächsischen Presse geleuchtet und das Augenmerk der Weltöffentlichkeit auf diesen beispiellosen Sumpf der Volksvergiftung, der Kriegstreiberei und des geldgierigen Handels mit der „öffentlichen Meinung“ gelenkt wie er unter der verlogenen Phrase der „Pressfreiheit“ in London und New York betrieben wird.

Spannende Darstellungen über die Geschichte des Barons de Reuter, des Gründers des Reuterbüros, über die Familien der allmächtigen Pressebarone, über zahlreiche unbekanntespannende Einzelheiten aus der britischen Pressevergangenheit und Gegenwart vervollständigen die Sonderausgabe; namhafte Journalisten sind mit Beiträgen vertreten. So schrieb Friedrich Duffon persönliche Erinnerungen an den jüdischen Pressebaron in Deutschland, Helmut Sandermann über die Pressefreiheit als Bestandteil unserer Revolution. In Gegenlag zu kennzeichnenden Karikaturen und Bildern aus der Feindpresse treten führende deutsche Zeichner; so zeichnete Moelnicr jüdische Presstypen, Emmerich Duber eine lustige Bilderseite usw.

Die Sonderausgabe „Die Plutokratenpresse“ wird im Straßenhandel vertrieben. (Preis 20 Sfg.)

Natur und Heimat

„Romanik und Biedermeier in der Literatur Schwabens“.

„Romanik und Biedermeier in der Literatur Schwabens“ war das Thema des Vortrags von Universitätsprofessor Dr. Paul Kuchhohn. Der Begriff des Biedermeier, einst in Schwaben geschaffen mit einem parodistischen Anflug, wurde erst in neuerer Zeit auf die Dichtung angewendet und, so führte der Redner aus, Dichtern zugewiesen, die man früher zur „Schwäbischen Dichterschule“ rechnete. Wie verhalten sich nun die schwäbischen Dichter zu diesem Biedermeier, das man als bürgerlich gewordene deutsche Bewegung betrachtet kann?

Die Romanik ist verhältnismäßig spät in Schwaben mit seiner Abgeschlossenheit eingebrungen. Für den Kreis von Ulm und Kerner und Köllin war die Frühromanik von großer Bedeutung. Aber im Unterschied von den etwa gleichzeitigen Heidelberger Romanikern haben sich die Schwaben früh von der Romanik gelöst. Kernerisch Ulm ist im Gegenlag zu Kerner früh abgerückt. Als Gesamtercheinung ist er der Romanik nicht zuzurechnen. Karl Mayer gehörte mit seiner Lyrik der Romanik an. Gustav Schwab, von der Romanik ausgehend, ist bald Schriftsteller am Cottischen Morgenblatt geworden, hat sich also von der Romanik abgewandt.

Wilhelm Hauff zeigt in seinem Lichtenstein als Ideal die bürgerliche Gelassenheit und mutet darum biedermeierlich an. Auch seine Märchen zeigen im Gegenlag zu denen der Romaniker eine „Verbiedermeierlichung“. Bei Rückblick war die Bedeutung der Romanik am Anfang seines Schaffens groß. Das Märchen ist auch bei Märke ins Biedermeierliche abgewandelt. Seine Lyrik entwickelt sich unter dem Einfluß der Romanik, seine Klassik ist aber anders als die Hölderlins oder Schillers und Goethes.

Kennzeichnend für einige schwäbische Dichter ist die enge Verbundenheit mit der Natur, der Sinn für ihre Einzelheiten, auch das Verwurzelte im Heimatboden, so bei A. G. Fischer und Hermann Kurz. Erdnähe, Abneigung gegen alles Pathos, Sinn für die Stille bringen sie in Gegenlag zum jungen Deutschland und den Vertretern des Zeitgeistes, wofür der Bräutewechsel von Rörike und Fr. Th. Fischer einen wertvollen Beleg bietet. Die schwäbischen Dichter stehen einerseits in Verbindung mit dem Biedermeier anderer Landschaften, so Oesterreich, andererseits im großen Zusammenhang der Entwicklung zum poetischen Realismus. Zum Schluß erhebt sich die Frage, ob nicht manches, was als Biedermeier angesprochen wurde, überhaupt schwäbisch ist. Jedenfalls sind die Biedermeierdichter Schwabens trotz ihrer Verbindung mit einer großen Strömung ihrem schwäbischen Wesen treu geblieben.

Hollandtransporte ohne Ursprungszeugnisse. Im Verkehr mit Holland bestand bisher die Notwendigkeit, Ursprungszeugnisse für diejenigen Waren beizubringen, deren Einfuhr in den Niederlanden kontingentiert war. Da sämtliche holländischen Kontingentierungen aber den 1. Januar 1941 hinaus nicht verlängert wurden, erübrigt sich jetzt — worauf die Außenhandelsstelle Vettin aus gegebenem Veranlassung hinweist — die Ausfertigung von Ursprungszeugnissen. Der Verkehr ist jedoch wie von jeher verpflichtet, am Schluß der Verkaufsrechnung zu erklären, daß die vorstehenden Fakturaabträge den wirklichen Warenwert darstellen und die Ware deutschen Ursprungs ist. Wenn in Einzelfällen noch das Ursprungszeugnis gefordert werden sollte, so dürfte Veranlassung vorgelegen haben, den Ursprung der Ware anzuzweifeln.



Aus Württemberg

— Balingen a. d. F. (Neue Erholungsstätte.) Der von der Gemeinde erworbene und zu einem öffentlichen Park hergerichtete Leichter Garten wurde für den Besuch freigegeben. Der Gaumustik des Wärschwerarbeitenlandes veranlaßte unter der Stadtführung von Obermüllersführer Wendt in der neuen, von der Bevölkerung sehr begrüßten Erholungsstätte ein Konzert, das dankbare Zuhörer fand.

— Lauffen a. N. (Geburtshaus Hölderlins wird Arbeitsmädchenlager.) Das frühere Klostergebäude (Geburtshaus des Dichters Friedrich Hölderlin) wurde vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend für ein Arbeitsmädchenlager erworben. Am 1. Mai halten die Mädchen dort ihren Einzug.

— Lauffen a. N. (Westeigerte Flachsbaum.) Die Ortsbauernschaft beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit der Partei und der Stadtverwaltung den Flachsbaum in diesem Jahr beträchtlich zu steigern. Zu diesem Zweck wurden 5,3 Hektar Feld gepachtet, die im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit bestellt und bearbeitet werden sollen.

— Monheim. (Die unerwünschte Taschenuhr.) Im Jahre 1930 hatte ein Bauernsohn in Monheim bei Waldarbeiten seine Taschenuhr verloren, die trotz aller Bemühungen nicht wiedergefunden werden konnte. Beim Holzfällen entdeckte jetzt ein Waldarbeiter im Boden liegend eine Taschenuhr, die sich noch in tadellosem Zustand befand. Bei dem Fund handelt es sich einwandfrei um die seinerzeit verlorengegangene Uhr.

— S. We. n. (M. S. R. - Standarte 155 bezog neues Dienstgebäude.) Da die bisherigen Diensträume der Motorstandarte 155 nicht mehr ausreichten, sah sich Oberführer Harzer gezwungen, sich nach einem neuen Dienstgebäude umzusehen. Dieses wurde in dem Gebäude der Dittmarstraße 16 gefunden, das die Stadtverwaltung Seibronn angekauft hatte, neu herrichten ließ und nunmehr an die Motorstandarte vermietete. Mit diesem neuen Heim, das in allen Beziehungen äußerst zweckmäßig eingerichtet ist und sämtliche Räumlichkeiten besitzt, die zu einer reibungslosen Führung der nach dem Krieg noch mehr anwachsenden Geschäfte der Motorstandarte nötig sind, ist die Motorstandarte allen Zukunftsaufgaben gewachsen. Die neue Dienststelle nahm in Anwesenheit von M. S. R. - Obertruppführer Wagener anlässlich eines Appells der Standartenführer der Motorgruppe Südwest ihren Betrieb auf.

— Lempdeshausen, Kr. Heilbronn. (Vermieter als Leiche gelandet.) Dieser Tage wurde im alten Bach eine Leiche gefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen seit dem 8. März vermifften verheirateten Mann aus Helber bei Geddelsbach, der zeitweilig unter Selbstmordverdacht litt.

— Schw. Gmünd. (Zimmerbrand durch Vergehllichkeit.) Als ein am Markt wohnender Volksgenosse zur Arbeit ging, bemerkte er, daß aus einer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung starker Rauch drang. Der alarmierte Feuerlöscher hatte eine Stunde lang zu tun, bis er des Standes, der schon den Fußboden ergriffen hatte, Herr wurde.

Die Ursache war auf einen nicht ausgeschalteten elektrischen Kocher zurückzuführen.

— Mischfeld, Kr. Schw. Hall. (Im Streit erschossen.) Der 44jährige Friedrich Müller aus Balingen, Gde. Mischfeld, streifte in der Hauptstraße den 47jährigen, aus Baden stammenden Konrad Schönwiesgruber nach vorangegangener Streit mit einem Revolvereinsatz in die Brust nieder. Schönwiesgruber erlag den Verletzungen bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Schw. Hall. Der Täter wurde festgenommen. Notwehr kommt nach den bisherigen Ermittlungen nicht in Frage.

Warnung vor dem Genuß von Barbenroten.

Der Roggen der Barben enthält vor und während der Reifezeit, also Ende März bis Juni, einen stark wirkenden Giftstoff. Nach Genuß solchen Roggens sind schon schwere Erkrankungen (sogen. Barbencholera) mit Todesfällen beobachtet worden. Der Roggen ist auch in gekochtem Zustand giftig. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Reifezeit der Barben wird vor dem Genuß von Barbenroten gewarnt. Das Roggenklein selbst ist unschädlich.

Sport des Sonntags

Rußball

Aus den Fußballberichten Württemberg und Baden Den Meisterschaftsentscheidungen entgegen

In Fußballvorfreuen hat man die Begegnung Kickers gegen VfB. mit allergrößter Spannung erwartet. Und auch mit Recht, denn es standen sich zwei Mannschaften von Klasse gegenüber, jede voll und ganz darauf aus, die andere zu besiegen. Dieses erstarrige Lokalspiel gab am letzten Sonntag Stuttgart die sportliche Note. Es wurde in der Adolf-Hitler-Kampfbahn angetragen und hatte über 15000 Zuschauer von nah und fern in seinen Bann gezogen. Die Kickers mühten ohne Mitz und Conen ins Treffen gehen, hatten aber guten Erfolg zu verzeichnen. VfB. wieder spielte ohne Koch, aber nicht war unter der Mannschaft. Der Kampf in der ersten Halbzeit zeigte keine überragenden Leistungen. Keine der beiden Mannschaften spielte in Meisterschaftsform. VfB. gelang es, das groß angelegte Angriffsspiel der Kickers zu unterbinden. In Immig hatten die Kickers einen ganz hervorragenden Verteidiger, der mehrmals die gefährlichen Bälle ins Feld zurückdirigierte. Die erste Halbzeit verlief ohne nennenswerte spannende Ereignisse. In der zweiten Halbzeit zeigten die Kickers bessere Leistungen, sie sind im Angriff und die Elf von VfB. haben schwere Abwehr zu bewältigen. Und dann traf das Unerwartete dennoch ein: drei Minuten vor Torabschluss war den Kickers das Glück günstig. Da sie es wohl schaffen? Tabellenführung oder nicht? lautete nun die Lösung für Kickers. Der Linksaßen erfaßte die Situation und brachte den Siegestreifer ein und sicherte somit die Tabellenführung. Das Spiel endete mit 1:0 für Kickers.

VfB. Kalen konnte durch einen 3:1-Sieg gegen SVB.

Um seine Lage beträchtlich verbessern. Untertürkheim gibt sein Rennen auch noch nicht verloren. Im Spiel gegen SV. Feuerbach holte es sich mit 2:1 die Punkte zur Sicherung seiner Stellung in der Tabelle. Ulm 1846 hatte auf eigenem Platz den Stuttgarter Sportclub als Gegner. Die Stuttgarter machten mit ihrem Spiel guten Eindruck, die Ulmer entschieden jedoch das Spiel mit 3:1 zu ihren Gunsten. Eßlingen kam gegen Union Bödingen nicht auf. Aber auch diese Niederlage kann die Eßlinger Sportfreunde nicht entmutigen. Bödingen hat sich durch den Erfolg den Verbleib in der Verbandsklasse gesichert. Wohl hat Kickers die Führung in der Tabelle an sich gerissen, die Frage um die Meisterschaft ist jedoch noch nicht gefallen. Beide Spitzenmannschaften haben noch eine harte Nuß zu kneten. Die Tabelle zeigt nunmehr ein etwas verändertes Bild.

	Spiele	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	19	68:17	33
VfB. Stuttgart	19	78:26	32
Sportfreunde Stuttgart	16	48:31	22
Stuttgarter Sportclub	18	46:35	20
SVB. Ulm	17	42:43	17
Ulm 1846	18	33:38	17
Union Bödingen	18	53:57	17
SV. Feuerbach	19	37:49	17
VfB. Kalen	15	43:43	14
Untertürkheim	16	34:48	12
Gaunstatt	17	27:57	7
Sportfreunde Eßlingen	17	21:25	2

In Bereich Baden hat der Sieg der Neckarauer am letzten Sonntag über den Altmeister Waldhof große Beachtung gefunden und bereits die Entscheidung hinsichtlich der Meisterschaft gefällt. Es war ein spannendes Spiel, wobei beide Elf ihr Leistungsvermögen zu beweisen hatten. Der Kampf wurde mit 4:2 zu Gunsten der Neckarauer entschieden und somit hat sich die Lage in der Tabellenführung geklärt. Mühlburg hatte wohl einen torreichen Sonntag, aber so sehr auch das Ergebnis seines Kampfes gegen den Karlsruher SV. mit 2:0 ins Auge springt, es kommt eben zu spät, als daß noch ein Einfluß auf die Tabellenführung möglich wäre, denn Neckarau wird darauf aus sein, die Spitze zu halten. Noch zwei Spieltage und das Ringen um die Meisterschaft wird im Bereich zu Ende sein. Die Tabelle gibt jetzt schon genügend Aufschluß darüber, welcher Verein der Spitzenklasse die Meisterschaftswürde erhalten wird.

	Spiele	Tore	Punkte
VfB. Neckarau	14	35:15	23
VfB. Mühlburg	14	51:20	22
KV. Freiburg	14	38:29	17
SVB. 07 Mannheim-Waldhof	12	27:30	13
VfB. Mannheim	12	25:26	11
SpVgg. Sandhofen	12	31:28	9
L. FC. Forstheim	12	30:33	8
KV. Rhönix Karlsruhe	10	18:37	5
SV. Karlsruhe	12	10:54	4

Kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung.

Auf Grund des Art. 33 Abs. 1 Ziffer 2 des Würt. Vol. Strafges. ordne ich an:

§ 1.

Im Kreis Calw ist in der Zeit vom Mittwoch, den 28. März bis Samstag, den 5. April 1941 eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen.

§ 2.

Die Eigentümer, Verwalter, Mieter oder Pächter bebauter und unbebauter Grundstücke einschließlich Fabriken, Lager- und Schuttplätzen, Parkanlagen und Friedhöfen sowie die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Wägen und Wegen sind verpflichtet, in der genannten Zeit die zur Durchführung der allgemeinen Enttattung erforderlichen Maßnahmen auf ihre Kosten zu treffen. Diese Verpflichtung gilt allgemein, unabhängig davon, ob der Verantwortliche auf seinem Grundstück Ratten angetroffen hat oder nicht.

§ 3.

Die Verantwortlichen sind insbesondere verpflichtet, in der genannten Zeit ein für Haustiere unschädliches und für die Enttattung geeignetes Weermittelpräparat an geeigneten Stellen nach der, dem betreffenden Mittel beiliegenden Anleitung auszuliegen. Die Wahl der zu verwendenden Mittel ist freigestellt mit der Maßgabe, daß nur Weermittelpräparate zugelassen sind, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem anerkannt sind.

Die Verwendung bakterienhaltiger Mittel ist verboten. Die vorbereiteten Köder müssen nach Speise- und Abfallentsorgung in aussehender Menge ausgelegt bzw. erneuert werden.

Der Bezug der in Betracht kommenden Mittel erfolgt beim Fachhandel (Apotheken und Drogerien). Dabei ist eine Abgabebescheinigung zu verlangen und diese dem Bürgermeister oder dessen Beauftragten abzugeben.

Die Köder dürfen nur durch die Haus- und Grundstücksbesitzer selbst, ihre Angehörigen oder Beauftragten ausgelegt werden. In Grundbesitz ist zu vermeiden, daß Personen zu diesem Zweck von Gehört zu Gehört gehen, da sonst die Gefahr der Verbreitung von Seuchen insbesondere der z. B. nach zurückgedämmten Maul- und Ruhrerkrankung besteht.

Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenköder mit einem Gemenge von Zement und Glascherben zu verschließen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.

§ 4.

Juwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Calw, den 17. März 1941.

Der Landrat.

Wir haben Kriegstrauung gefeiert

Josef Neuburger

Regierungsinspektor

z. Zt. Leutnant in einer schw. Art.-Abteilung

Resi Neuburger

geb. Gulde

Bad Wildbad i. Schw.

z. Zt. im Felde

Calw (Württ.)

März 1941

Wildbad, den 18. März 1941

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach längerer Krankheit meine liebe Schwester, Schwägerin

Emma Hermann

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr Waldfriedhof.

Birkenfeld, 18. März 1941

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Häusser

im Alter von nahezu 64 1/2 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Eugen Gorgus

mit Anverwandten.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.



Verzinnerer und Kupferschmiede
Johann Sacco, Pforzheim
Deimlingstraße 45, Fernsprecher Nr. 4086,
nimmt Aufträge von Krankenhäusern, Sanatorien, Hotels,
Konditoreien usw. zur
Nachverzinnung von Küchen- u. s. Geräten,
die zur Herstellung oder Zubereitung von Nahrungsmitteln verwendet werden, laufend entgegen.



Das sind für

Mutter und Kind die Kalknährsalze

und Vitamine des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorläufig in Neuenbürg: Droge. Hampel, Ad.-Hilferstr.; Bad Herrenalb: Tränkle'sche Apotheke; Kloster-Drog.; Wildbad: Oberhard-Drog.

Zur gründlichen Ausbildung werden eingestellt:

Werkzeugmacher-Lehrlinge

Stahlgraveur-Lehrlinge

Gürtler-Lehrlinge

Universaldrücker-Lehrlinge

Galvaniseur-Lehrlinge

Metallschleifer-Anlernlinge

Aushauerin-Lehrmädchen

Wilhelm Wolff A.-G. Pforzheim

Hohenzollernstraße 81

Neuenbürg.

Verloren

wurde am Sonntag abend 9. März am Hause Wildbaderstraße 143 eine braune gestreifte

Reisebude.

Die ehemalige Finder wird gebeten, sie elke ebenda gegen Belohnung abzugeben.

Wildbad.

Einen 7 Wochen alten

Riesenschnauzer

(Rübe) hat abzugeben.

Wolff Wismuthal

Wildbadlung - Telefon 284

Früh eingetroffen der gute

Saufo-Ettlinger



Kunstmotorsatz

100 Lit.-Flasche RM. 3.80

100 Lit. mit 5/8er auf. RM. 4.50

50 Lit.-Fl. jeweils die Hälfte.

Früh **Schaible, Neusatz**

Drucksachen und Büroartikel

die jeder Geschäftsmann benötigt

bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enztäler“



Oberschlesiens Schicksalstag

Am 20. März sind zwanzig Jahre vergangen, seitdem die Männer und Frauen Oberschlesiens zur Wahlurne schritten, um im Schutze französischer Bajonnette über das Schicksal ihres Landes abzustimmen.

Trotzdem haben die deutschen Menschen dieses Landes ihrem Volk und ihrem Vaterland die Treue gehalten, bis dann endlich der Tag anbrach, an dem über Oberschlesiens Landen wieder die Sonne der Freiheit aufging.

Als dann im Herbst 1939 die polnische Regierung, beherricht von Blindheit und von Größenwahn, das im Rationalsozialismus geeinte deutsche Volk zum Kampf herausforderte, schlugen die deutschen Armeen den polnischen Zwangsstaat in 18 Tagen zusammen.

Echo der Roosevelt-Rede

Japanische Stimmen zur Rede des USA-Präsidenten. Tokio, 18. März. Tokio Yahi Schimbun beschäftigt sich mit der Rede Roosevelts und stellt fest, daß der Präsident die USA in den Krieg stürze.

Auch Tokio Nitshi Nitshi nimmt zur Rede des nordamerikanischen Präsidenten Stellung und erklärt, die brutale Ausbeutung zahlreicher asiatischer Völker insbesondere durch eine Demokratie wie Großbritannien dürfe im Namen des Friedens und des Wohles der Menschheit nicht zugelassen werden.

Roosevelt-Rede kann den Gang der Kriegereignisse nicht verändern.

Madrid, 18. März. Die Zeitung 'Arriba' schreibt zur Roosevelt-Rede, daß eine Intervention der USA den Gang der Kriegereignisse nicht verändern könne.

Los von Versailles!

Wieder ein Unrecht des Versailler Diktats ausgelöscht. - Feierliche Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger.

Madrid, 18. März. In Anwesenheit deutscher und spanischer Regierungsvertreter fand die Eröffnung des deutschen Konsulats in Tanger statt.

Die Rückgabe des Gesandtschaftsgebäudes erfolgte in feierlicher Form. Um 11 Uhr wurde die Flaggenhissung an dem deutschen Konsulat unter Ehrenbegeugung der spanischen Legion vorgenommen.

Das Deutsche Reich war bis zum 19. August 1914 bei der marokkanischen Regierung durch eine Gesandtschaft vertreten, die ihren Sitz im internationalen Tanger hatte.

Durch die Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger an das Deutsche Reich, dessen Konsulat in Tanger es nunmehr beherbergen wird, verschwindet wieder ein Punkt von der langen Liste des Unrechts, das dem deutschen Volk im Versailler Friedensdiktat angetan worden ist.

Namensnennung verboten

Uebertretende eines verbotenen britischen Dampfers bestraft

Berlin, 18. März. Nach einer Meldung aus Lissabon traf in einem Hafen Portugals der in Liverpool beheimatete Dampfer 'Avoeta' ein.

Die Seutele waren von der Schnellfahrl, mit der der Dampfer von deutschen Seestreitkräften angegriffen und versenkt worden war, noch tief beeindruckt.

Eine Stimme aus Südamerika

Santiago de Chile, 18. März. Eine Illustration zu Roosevelts Erwähnung über die angeblich durch die Achsenmächte bedrohte Selbständigkeit der kleineren Staaten liefert die chilenische Zeitung 'Opinion'.

Englands schwache Stellen

Ein russisches Urteil.

Moskau, 18. März. Das Militärblatt 'Krasnaja Swesda' beschäftigt sich mit der Rüstungsindustrie des britischen Imperiums, wobei die Kriegsmöglichkeiten Deutschlands und Englands gegenübergestellt werden.

Das Blatt meint, daß England jährlich 16 Millionen Tonnen Stahl herstellt, Deutschland zusammen mit den besetzten Gebieten aber 41 Millionen Tonnen Stahl erzeugt.

Ueber die amerikanische Hilfe für England führt das Blatt weiter aus, daß die amerikanische Rüstungsindustrie noch weit entfernt sei von der Erfüllung des Roosevelt'schen Rüstungsprogramms.

In Bezug auf die Schwierigkeiten Englands führt das Blatt weiter aus, daß die Verlorung mit Brennstoff eine komplizierte kriegswirtschaftliche Frage darstelle.

Ribbentrop bei Dshima

Berlin, 18. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahm am Dienstag nachmittag an dem ersten Empfang teil, den der neuernannte kaiserlich japanische Botschafter in Berlin, Dshima, nach der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens beim Führer in der kaiserlichen Botschaft gab.

Anteilnahme des rumänischen Gesandten.

Berlin, 18. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstag den neuernannten königlich rumänischen Gesandten Raol Boffy zum Antrittsbekuch.

Brand auf Lloyd-Dampfer 'Bremen' gelöscht

DRB, Bremen, 18. März. Das am 16. März an Nord des Norddampfers 'Bremen' ausgebrochene Großfeuer ist unter Einfluß zahlreicher Feuerwehr- und Hilfsmannschaften im Laufe des gestrigen Tages gelöscht worden.

Titulescu gestorden

Genf, 18. März. Wie aus Connes gemeldet wird, ist dort der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, dessen Politik, ohne die naturgegebenen Notwendigkeiten für Rumänien zu erkennen, jederzeit östlich im englisch-französischen Fahrwasser trieb, im Alter von 58 Jahren gestorben.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade. URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDUM (11. Fortsetzung.)

Sylvia widmet sich dieser Sache neuerdings wieder mit besonderer Hingabe, seit sie ihre so sehr erschütterte gewesene Gemütsruhe wiedergefunden hat.

7.

Entschlossen drückt Falke die fünfswanzigste Zigarette in dem mit verkohlten Enden übervollen Aschenbecher aus.

Nachdrücklich zerreißt Schindler den Strohhalm, mit dem er seine Zigarette geschluckt hat.

Er schloß freilich sich Sylvia über die milde Stirn. 'Also gut, meine Herren, es bleibt dabei,' sagt sie abgeklärt und sammelt die auf ihrem Schreibtisch verstreuten Manuskriptblätter.

Ihre Sucht nach ewigen Korrekturen ist mir unbegreiflich, entgegnet Falke gereizt. Die Sache ist tadellos. Was wollen Sie eigentlich immer noch?

Sylvia erwidert mit einer resignierenden Geste. Schindler rückt von einem Stuhl, klopf mit einer Hand seinem Partner auf die Schulter, reißt die andere der Dramaturgin und meint:

Nachdem wir uns nun in der Hauptfrage einig sind, nämlich das Treatment in dieser recht einseitig fest-

gestellten Form der Diktion vorzulegen, wollen wir uns verabschieden. Eriens habe ich Hunger...

'Wieltraß', lacht Falke, verläßt aber bereitwillig das dramaturgische Büro, in welchem soeben die fünfswändige heiße Schlusssitzung wegen des Treatment's stattgefunden hat, aber das, seiner Meinung nach, von der sonst so vernünftigen Doktorin unnötig viel Besens gemacht wird.

Nachdem die Autoren gegangen sind, erscheint die Plant.

Sylvia nickt ihr bedeutungsvoll zu und reicht ihr die Manuskriptbogen.

'Sorgen Sie, bitte, für die endgültige Reinschrift und veranlassen Sie dann auch die sofortige Verteilung der Exemplare. Dann... möge das Schicksal seinen Lauf nehmen.'

Die Sekretärin unterdrückt eine Bemerkung über die anscheinend völlig geschwundene Begeisterung der Chefin für diesen Stoff und erstattet Bericht, was an Telephonaten, Post und so weiter eingegangen ist, während dieser letzten Stunden, da Sylvia nicht gestört werden durfte.

... und dann hat auch Herr Ruff angerufen.

'Was, von seinem Heidedorf aus?'

'Nein, er ist jetzt in Berlin.' Die Plant wirft einen Blick auf ihren Notizblock und liest ab: 'Umlandstraße 44 bei Frau Gumpert.'

'Der hat und hier noch gefehlt! Also ich bin jetzt keinesfalls für ihn zu sprechen.'

'Das habe ich ihm bereits zu verstehen gegeben und ihn im übrigen auf baldigen schriftlichen Bescheid verwiesen.'

'Damit müssen Sie fertig werden, gute Plant. War er übrigens schon sehr dringend mit seinen Fragen nach dem Stand der Angelegenheit?'

könnte. Ich kann, darf und will bis zur hohen Gerichtsung über die 'Venezianische Ballade' nicht das mindeste mehr mit ihr zu tun haben.'

'Natürlich!' nickt die Plant grimmig.

Heute ist Sylvia in Stahndorf gewesen. Am Friedhof, um am Geburtstag der Mutter deren letzte Ruhestätte in der Kardinalshaus Familiengruft mit Blumen zu schmücken.

Der ist heute unabhörmlich. Er muß ausländische Stille Hochleistungsgeräte im Spandauer Werk prüfen.

Daran muß Sylvia denken, während sie sich zurechtsetzt in der Abteile der S-Bahn, die von der Endstation Stahndorf stadtwärts gehen soll.

In ihrem Rücken, also ungeloben von ihr, wie auch ohne sie zu gewahren, lassen sich zwei Herren nieder, die sich anscheinend allein wägen, da sie völlig ungeniert ihre laute Unterhaltung fortführen, deren Ohrzungen Sylvia wird.

Die erste stellt ihre oft derben Worte rasch, die zweite spricht langsam, in gewählten, dabei aber völlig ungeklärten Ausdrücken.

... allerhand ist und bleibt es, heutzutage so mir nichts, dir nichts umzusatteln auf den Beruf eines freien Schriftstellers!

'Schriftsteller sein ist eine innere Berufung und kein Beruf, auf welchen man umfällt. Aber natürlich, du mußt dich ausgesprochen journalistisch ausdrücken!'

'Na ja, das entspricht eben meinem Beruf. Oder etwa nicht?'

'Gewiß, und... es ist wohl auch ein sehr schöner Beruf.'

'Wie man's nimmt. Aber es gibt bestimmt schlimmere. Zum Beispiel Steinbockschäfer.'

'Alter Spötter. Es geht dir doch gut. Du läßt dich wohl, hast Freude am Schaffen, am Leben, bist in deinem Element...'

'Denke schon. Aber der Weg dahin ist weit gewesen und mühselig. Es war, weiß der Teufel, nicht leicht, sich durchzusetzen. Das kannst du mir glauben.'

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Frau und Volk

Es können Männer Welten bauen,
Es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Das Nähtischchen

Ein Plätzchen für Beschaulichkeit

Zu einer wirklichen Entspannung gehört auch ein Plätzchen, das zur Ruhe einlädt. Viele Frauen haben nur deshalb nicht das Bedürfnis nach einer Ruhepause, weil sie nicht wissen, wo sie sich gemütlich niederlassen sollen. In der ganzen Wohnung, die sie täglich versorgen, haben sie keinen Platz, zu dem es sie besonders hinzieht, wo irgend etwas sie erwartet, was ihr Herz erfreut und wieder frisch macht.

Das Nähtischchen, das noch in der Generation unserer Mütter und Großmütter für jede Frau ein selbstverständliches Besitztum war, ist heute unmodern geworden. Der Brauch an sich aber und die Gewohnheiten, die sich an das Nähtischchen knüpfen, waren gut und können uns Beispiel sein. Denn in den allermeisten Fällen war das Nähtischchen nicht nur ein Arbeitsplatz. Meist wurden in einem Fach besonders liebe Briefe gelammelt, die man von Zeit zu Zeit wieder las. Oder es fanden die Bilder geliebter Menschen auf dem Tischchen, die beim Betrachten das Herz froh werden ließen. Außerdem waren immer Blumen in der Nähe des Nähtischchens aufgestellt, so daß auch das müdeste Auge, das hier andrücken wollte, ihre Schönheit wahrnehmen und sich daran erbauen mußte.

Die Entspannung wollen wir nicht aufhalten. Das Nähtischchen gehört vergangener Zeit an, aber an der Beschaulichkeit, zu der es seine Vorfahrinnen häufig eingeladen hat, wollen auch wir festhalten. Es braucht weder ein eigenes Zimmer noch eine große Ecke zu sein, wo wir uns ein Plätzchen für beschauliche Augenblicke einrichten. So viel Raum haben wir nicht immer. Es genügt, daß wir irgendeinen Platz in der Wohnung mit ein paar persönlichen Dingen versehen, an die wir gerne denken. Das kann ein schönes Bild sein, eine beschneite Blume, die wir sorgsam pflegen oder ein beschauliches Buch, in dem wir in Augenblicken der Entspannung ein paar Seiten lesen.

Haben Sie keine Mütter mehr?

Begegnung auf dem Bahnhof — Sorge ist ihr Lebensinhalt

Es war auf einem kleinen Vorstadtbahnhof. Ein paar Menschen standen misshütig und schweigend herum. Draußen ging auf die kalten Felder ein feiner Regen nieder. Die Wartenden schienen nicht mehr darauf zu hoffen, daß der Zug noch kam.

Nur ein altes Mütterchen lief regsam hin und her. Es fiel unter den hindämmernden Gestalten auf. Bald sah es zum soundsovielten Male auf den Fahrplan, dann auf das weiße Schild, das schon über eine Stunde lang die Abfahrtsrichtung des erwarteten Zuges angab. Dann sah es ein Weibchen auf der Bank und ordnete eine Menge kleiner, sorgsam verpackter Pakete in ihrer großen altmodischen Reisetasche. Und während es da so lag, winzig auf der großen Bank, wanderten ihre munteren Augen von einem zum anderen und musterten jeden Wartenden so kritisch, als sei sie für seine Erscheinung verantwortlich.

Plötzlich blieb der Blick der alten Frau an der Gestalt eines jungen Mannes haften, dann schüttelte sie misshütig den Kopf, auf dem ein kleines, langst der Mode entwachsenes Hütchen balancierte, murmelte etwas zwischen den Lippen und schließlich erhob sie sich und schritt entschlossen auf den Gegenstand ihrer Betrachtung zu. Der junge Mann war ein Niese gegen das Mütterchen, aber daß hielt sie nicht ab. Hochaufgerichtet, so viel sie es nur vermochte, stellte sie sich vor dem jungen Mann auf, maß ihn wieder mit ihren klaren Augen und dann hörte man sie sagen: „Sie müssen sich aber Ihre Hosen kürzer machen, sonst treten Sie sich ja drauf und dann sind Sie schnell kaputt!“

Alle Wartenden hatten sich inzwischen nach diesem unerwarteten Zwischenfall umgewandt. Eigentlich war es zum Lachen komisch, und dennoch blieben alle ernst, genau so ernst, wie es dem Mütterchen um diese Angelegenheit war. Selbst der so angerebete junge Mann, der zurecht ein recht verdientes Gesicht gemacht hatte, schied sich sehr gehoriam an, dem Uebel abzugeben.

Nun mochte das Mütterchen, das sich plötzlich zum Mittelpunkt der unfreiwilligen Versammlung geworden sah, doch etwas unsicher

geworden sein, denn es fuhr fast entschuldigend fort: „Wissen Sie, als Mutter kann man so etwas gar nicht sehen. Mein Junge ist auch so lang wie Sie und der hat sich auch immer draufgetreten, als er noch hier war. Jetzt ist er ja bei den Soldaten und da passen andere auf ihn auf. Grad will ich zu ihm hinfahren und nach dem Rechten sehen...“ Und nach einer kleinen Pause — der junge Mann hatte inzwischen ihren Vorschlag ausgeführt, was sie mit sachverständigem Blick beobachtet — hörte man wieder ihre Stimme: „Sie haben vielleicht keine Mutter mehr, die Ihnen so was sagt, und da darf man doch nicht schäktern sein. Als Mutter sieht man doch alles...“

Die letzten Worte des Mütterchens verhallten in dem Lärm des endlich einlaufenden Zuges. Der junge Mann schüttelte die Hand der alten Frau und verbeugte sich vor ihr. Wenige Sekunden später war der Bahnsteig leer. Die Abteilüren klappten zu und die Räder rollten wieder. Die Jungesittigen, die jetzt mit in den Abteilen saßen, verankerten wieder in ein schlaftrübes Dahnämmern, aber in ihrem Innern klang ein Erlebnis fort. Sie waren dem immer wachsam Auge einer Mutter begegnet, der nichts entging, die immer sorgte und keinen Unterschied machte bei den Menschen, denen sie helfen konnte.

B. Ballnet.

Pflichtjahr in Kinderheimen

Die erweiterte Kinderlandoverscheidung, die seit einiger Zeit zur Durchführung gelangt, erfordert für das Haus- und Küchenpersonal der Heime zusätzliche Hilfskräfte. In erster Linie wurden bisher für diese Hilfstätigkeit Mitglieder des BDM herangezogen. Jetzt kann die Haus- und Küchenhilfe in einem derartigen Heim als Pflichtjahrstätigkeit angerechnet werden. Junge Mädchen, die nach beendetem Schulbesuch den Wunsch haben, die Abkühlung ihres Pflichtjahres in einem dieser Heime zu erfüllen, müssen vor Eintritt an der Arbeitsstelle die Zustimmung des Arbeitsamtes einholen.

gefehte Taschen und Knöpfe, sowie zwei kleine Einschnitte für die Arme. Die Kapuze wird mit einem weichen Gummizug gehalten, damit sie dem lebhaften Kind nicht stets vom Kopf rutscht.

Zum Regenanzug gehören dann noch Kleingehöret. Der Regenschirm in kleinstem Format, der in der Sandtasche mitzuführen ist, hat sich immer größere Beliebtheit erworben. Wenn man Dachschnee trägt, sind Sportler rückwärts am Strumpf kaum zu vermeiden. Wir helfen uns, indem wir am Absatz oberhalb des Schuhrandes ein durchsichtiges, schmutz- und wasserdichtes Schildchen einführen.

Was nicht im Kochbuch steht

Reineweber mit Salat

Wir verraten Ihnen hier einmal eine gute Verwendung von restlichen Bratkartoffeln. Die Bratkartoffeln müssen sehr gut durchgeröstet sein und klein gehackt werden. Aus Mehl, Milch und einem Ei (bzw. Ei-Ersatz) macht man einen dünnflüssigen Teig, in den die warmen oder kalten Bratkartoffeln gerührt werden. Das Ganze muß recht zerhackt abgeschmeckt sein. Dann bäckt man aus dieser Masse etwa ein Zentimeter dicke Pfannkuchen bei kleinem Feuer in zugedeckter Pfanne auf beiden Seiten gar und reicht zu diesen „Reinewebern“ (das Gericht stammt aus Westfalen) Endivien- oder sonst einen frischen Salat.

Den Geschmack des kurz geschmorten Weißkohls, den viele nicht so gern mögen, kann man durch einen kleinen Trick verändern. Man schält zwei bis drei rote Rüben (rote Bete), läßt sie halbweich kochen und gibt sie dann mit ihrem Saft in den überbrähten Weißkohl, der zum Schmoren auf Feuer gesetzt wird. Der Kohl bekommt dadurch einen anderen Geschmack und auch eine leicht bräunliche Farbe, die ihm gut steht.

Dankbar für gute Pflege

Alpenveilchen halten sich lange, wenn man sie zwischen den Fenstern aufstellt, vorausgesetzt, daß es nicht friert. Dann sind die Fugen unten am Fenster und die kalte Außenseite mit Tüchern abzudecken und die Innenseite ein wenig zu öfnen, um etwas Wärme hereinzulassen.

Unser Modevorschlag

Das „neue“ Frühjahrskostüm

Nicht überall werden zum Frühjahrskostüm die Punkte reichen, das heißt aber nicht, daß wir ganz auf dieses liebgeordnete Stück verzichten müssen, wenn wir nur ein altes Kostüm im Schranke hängen haben. Vielleicht ist der Rock verschlissen oder zu eng, vielleicht gilt das gleiche für die Jacke. Mit



Zeichnung: Müller-E. — M.

etwas Geschick und Geduld läßt sich hier Abhilfe schaffen. Den Rock kann man mit einer Vorderbahn aus anderem Stoff auf die richtige Weite bringen (Abb. links), die Jacke durch kleine Änderungen in der Form, durch Aufsetzen von Taschen und Verwendung des Gürtels wieder brauchbar und passend machen (Abb. rechts). Oft genügt schon das Färben des alten Kostüms.

Ein kleiner Schrank wird selbst gemacht

Im Haus wird ein kleiner Schrank für die Aufbewahrung von Mappen usw. benötigt. Vielleicht findet man zwei passende Kisten im Keller. Diese Kisten nageln oder schrauben wir aufeinander. Das Ganze wird an den beiden Längsseiten und oben mit Satin oder Leinen bespannt (soweit natürlich der Stoff, den wir in der Kiste haben müßten, nicht für notwendige Zwecke gebraucht wird), die Kanten nach innen herumgelegt und hier mit Blankstiften befestigt. Sind die Kisten außen glatt genug, kann man sie auch mit Lackfarbe anstreichen. In jede Kiste legt man nun ein bis zwei Zwischenbretter ein, so daß der Schrank mehrere Fächer enthält. Statt der Tür wird ein farbiger Vorhang angebracht, den man oben einfach mit Reißnägeln befestigt, am besten jedoch auf einer Stange mit Ringen zum Hin- und Herschieben. Zwei Fußleisten werden von innen angebracht.

Praktische Hausfrau

Kleine Kniffe in der Küche

Manchmal ist es nur ein kleiner Kniff, der das Reinigen bestimmter Sachen um ein Vielfaches erleichtert. Deshalb wollen wir gerade diese kleinen Kniffe uns merken und selbst anwenden. Da sind z. B. die schmutzigen Töpfe. Man kann sie mit Asche säubern, aber auch mit Holzwolle, mit der man übrigens auch Porzellan sauber bekommt (Abb. links



Zeichnung: Müller-E. — M.

oben). Schmutzige Flaschen sind niemals hoffnungslose Fälle, wenn man ihnen mit Eierschalen oder Kartoffelschalen zu Leibe geht (Abb. rechts oben). Ausgepreßte Zitronen, die sonst im Müllimer enden, verwendet man nicht nur zum Reinigen der Hände, sondern auch von Kupfer und Messing (Abb. links unten), und Tinten- und Rostflecke bringt man mit einigen Tropfen Zitronensaft fort (Abb. rechts unten).

Frohsinn gehört an das Krankenbett

Die seelische Pflege des Patienten

Die Pflege eines Kranken, den wir zu Hause zu versorgen haben, darf sich nicht in Außerachtlassung erschöpfen. Wenn auch die äußeren Dinge der Pflege die erste Voraussetzung für sein Wohlbefinden und seine Genesung sind, die seelische Betreuung ist von gleicher Wichtigkeit. Krankheit, Schmerzen und allerlei Unpöflichkeiten ausbalancieren macht nörpelig und reizbar. Die meisten Kranken — besonders wenn sie längere Zeit liegen müssen — sind sehr empfindlich gegen jede äußere Ruheströmung wie auch gegen manche ganz harmlose Äußerung. Durch manchmal geradezu lächerliche Ursachen kann es zu Erregungen des Kranken kommen, die ihm mehr schaden können als eine äußere Vernachlässigung. Alle aufregenden Mitteilungen soll man einem Kranken grundsätzlich fernhalten. Es ist auch gerundlich, von anderen Erkrankungen in der Bekanntschaft oder gar von Todesfällen zu erzählen. Jede Unterhaltung mit dem Kranken muß darauf hinarbeiten, den Kranken in seinem Gesinnungswillen zu stärken. Dazu gehört auch, daß man die eigene Sorge verbirgt und den Verlauf der Krankheit immer als sehr hoffnungsvoll betrachtet. Bei langsam Genesenden kommt es häufig vor, daß ihr Zustand sich zwischendurch immer wieder mal verschlechtert. Dann darf man nicht fassungslos die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und vollkommen ratlos vor den Kranken hintreten. Man muß im Gegenteil gerade dann den Kranken mit einem guten Zuspruch ermuntern und ihm sagen, daß er wieder besser aussehe.

Nur seelische Betreuung eines Kranken gehört aber noch mehr. Viele Menschen neigen dazu, sich mit ihren Gedanken vollkommen in ihre Krankheit zu verstricken und ihre Leiden zu übertreiben. Sie lassen sich davon gewöhnlich auch nicht abbringen, weder im Guten noch im Bösen. Man erreicht bei diesen Kranken nur etwas, wenn man sie auf geschickte Art und Weise von ihren Beschwerden ablenkt. Auch Angeband ist nur mit Ablenkung zu bekämpfen. Es ist dagegen verkehrt, Sätze anzuwenden. Sie wird immer falsch

verstanden und sehr persönlich aufgefaßt. Von allen Dingen aber darf man einem Kranken — auch wenn man eine noch so viel beschäftigte Hausfrau ist — nie spüren lassen, daß man durch ihn Unbequemlichkeiten und Mehrarbeit hat. Es wird oft große Ueberwindung kosten, aber je mehr Frohsinn man an ein Krankenbett trägt, desto mehr erleichtert man dem Kranken seinen Zustand und fördert seine Genesung.

Wir trotzen dem Wetter

Mit Regenmantel und Kapuze

Verteidigt und wasserdicht sind wir heute glücklicherweise nicht mehr! Auch die oft unfreundlichen Regentage mit ihrem grämlichen Gesicht können uns nicht schrecken. Wir haben ja so viele Möglichkeiten, auch bei Regen zweckmäßig gekleidet zu sein!

Aber soll man misshütig stets den Regenmantel mitführen und ihn vermutlich häufig als föhrenden Ballast auf dem Arm tragen? Das ist nicht nötig. In einer kleinen Tasche, in der Jacken- oder Handtasche tragen wir unsere punktfreie Regenbahn bei uns, um sie im Bedarfsfall umzuliegen. Es handelt sich um die neuartige Velour, die sich zu kleinstem Paket zusammenlegen läßt und uns bei Regen als durchsichtiger, aber wasserdichter Umhang trefflich zu schützen weiß. Das Kostüm, das Kleid oder der Mantel sind darunter gut geborgen, und selbst das hübsche Hütchen gerät nicht in Gefahr, denn eine Kapuze gehört natürlich auch dazu und umrahmt das Gesicht ebenso praktisch wie kleidbar.

Die Regenmäntel aus imprägnierter Seide sind sehr elegant, wenn auch nicht gerade für Wollenträger geeignet.

Aus einem alten Regenmantel von der Mutter oder größeren Geschwistern kann die geschickte Frau einen reizenden kleinen Regenumbang für das Kleinkind arbeiten. Der gradlinige Umhang, der aus den taubelreien Stellen des alten Mantels geschnitten oder zusammengesetzt wird, braucht nur vorn einen Verschluss — zweckmäßig durch unterwärts an-